

## 10 Jahre Südostasien Informationstelle:

# Vom Infostand zum Asienhaus

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Südostasien Informationsstelle hielt Harriet Ellwein als Vorstandsvorsitzende des Trägervereins (Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien e.V.) auf der Südostasien-Tagung am 11. Februar 1994 folgende Rede:

Liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Gäste aus dem In- und Ausland,  
liebe Vereinsmitglieder,

Am 4. Januar 1994 zeigte das ZDF einen Filmbericht mit dem Titel "Großmacht der 13.000 Inseln - Indonesien im Aufbruch", bei dessen Betrachtung mein Gefühlsspendel zwischen Amüsement und Mißbehagen schwankte: Mißbehagen über die Lobhudelei auf die indonesische Familienplanungspolitik und das Erstaunen des Reporters über die so besonders gelungene Integration der Chinesen im Inselstaat. Begriffe wie Zwangs-Sterilisation und Zwangs-Integration drängten sich geradezu auf. Amüsement über die Haupt-Message des Filmberichts, die eilige Bilder und Denkgerüste konterkarierte, denen man als entwicklungspolitisch interessierter Mensch seit langem verhaftet war:

Im Zentrum des Berichts stand der indonesische Forschungsminister und Technologie-Zar Habibie, der an der TH Aachen studiert hat und jetzt als mächtiger Mann in der indonesischen Regierung läbt. Habibie gab den Zuschauern seiner zweiten Heimat in charmanter Weise und in perfektem Deutsch zu verstehen, daß ihre Industriebosse und Politiker schreckliche Chaoten seien ohne jegliches Fingerspitzengefühl. Wenn heute in seiner Muster-Flugzeugfabrik in Bandung keine deutschen Maschinen stünden, läge das eben daran, daß die Japaner bei erforderlichen Reparaturarbeiten wesentlich schneller seien als die Deutschen. Und wenn es in seinem Technologie-Zentrum in Jakarta um die Einstielung neuer Aufträge ginge, hätten die Deutschen selten die Nase vorn: Die bei ihm präsenten Franzosen oder Engländer seien mit wesentlich mehr Entscheidungskompetenz ausgestattet als die drittrangigen Deutschen, die sich langwierig bei der heimatischen Bürokratie absichern müßten.

Dieser Filmbericht steht m.E. für zwei sehr wichtige Entwicklungen:

1. In Bonn hat man im vergangenen Jahr wieder einmal Asien entdeckt. Dem Kohl-Besuch in mehreren asiatischen Ländern vom Februar 1993 folgte im Herbst das Asien-Konzept der Bundesregierung, in dem man sich daran erinnerte, daß "wir viele alte Freunde in Asien haben". Ziel dieses Papiers war es u.a., anerkannte deutsche Stärken wie z.B. die technische Führungsposition in einigen Produktionsbereichen und auch die Zuverlässigkeit in Asien neu zur Geltung zu bringen.

Doch für die deutsche Wirtschaft gibt es Barrieren für das Engagement in Südostasien, v.a. im Bereich der Direkt-

investitionen. So mag der Habibie-Film ein provokatorischer Appell an die deutsche Wirtschaft gewesen sein, dem "Look East"-Ruf der Bundesregierung praktisches Engagement folgen zu lassen.

2. spricht dieser Film für das sogenannte neue Selbstbewußtsein der südostasiatischen Länder, das sich erstmals im Vorfeld der Umweltkonferenz von Rio 1992 bemerkbar machte. Damals prangerten zahlreiche Regierungen des "Südens" die Industrieländer an, die Verantwortung für die ökologische Krise auf die Drittweltländer abzuwälzen. In-terseits nahmen sie dies dann zum Vorwand, wirkungsvolle ökologische Maßnahmen abzulehnen und die Ökologiebewegung im eigenen Land als "Helfershelfer" des imperialistischen Nordens abzuqualifizieren. Vorreiter dieser Politik waren die ASEAN-Länder, allen voran Malaysias Premier Mahathir, den die FEER daraufhin als "New Voice of the Third World" betitelte.

Auch vor und bei der Menschenrechtskonferenz in Wien präsentierten sich die ASEAN-Staaten mit ihrem eingeschränkten Menschenrechtsbegriff und der Frage der Nichteinmischung an vorderster Front.

Ich denke, mit dieser Diskussion und auch dem bundesdeutschen Engagement in Südostasien werden wir uns in den nächsten beiden Tagen noch ausführlich beschäftigen. Ich will den Referaten nicht vorgreifen.

Dennoch sind die beiden o.g. Aspekte auch als Rahmenbedingungen unserer Arbeit sehr wichtig: Es hat in den letzten Jahren in Südostasien Entwicklungen gegeben, die das Verhältnis der Industrieländer zu den (Noch-) Entwicklungsländern in ein völlig neues Licht rückt: Daß in Hanoi Pepsi Cola einen Tag nach Beendigung des US-Embargos gegen Vietnam braune Limonade verteilte, ist sicherlich ein kleines Anzeichen dafür, wohin hier der Weg gehen wird. In den ASEAN-Ländern können wir z.B. die Dachlandschaften der Parabolantennen bewundern und im einst so chinafeindlichen Indonesien Filme aus Hongkong betrachten. Es faszinieren das sich in kürzester Zeit verdichtende Netz der Telekommunikation und die Entwicklung der entsprechenden Technologien (Mobil-Phone im Supermarkt, wie gerade in Bangkok beobachtet). Der Bankenboom macht auch vor der Provinz nicht halt. Die Statistiken über die Auslandsinvestitionen der Länder Südostasiens untereinander und anderswo faszinieren usw.

Und wenn uns dies alles noch uneindrückt gelassen hat, beginnen wir spätestens beim Besuch unserer Freunde aus den südostasiatischen NGOs, die

dezent auf die rückständige Computerausstattung in unserem Büro hinweisen, erneut den Diskussionsprozeß über die Standortbestimmung unserer Arbeit einleiten.

"Vom Infostand zum Asienhaus" habe ich dieses Referat betitelt und damit angedeutet, daß ich heute ein wenig über unsere eigene Position nachdenken und dabei auch in unsere Geschichte zurückblicken wollen: Am 17.12.1983 haben 30 Personen den "Verein für entwicklungsbezogene Bildung zu Südostasien" gegründet. Der Vereinszweck in unserer Satzung lautete und lautet, "die deutschsprachige Öffentlichkeit über die Verhältnisse und Entwicklungen in den Ländern der südostasiatischen Region zu unterrichten" sowie "zur Förderung internationaler Gesinnung und zur Durchsetzung der Menschenrechte beizutragen". Anfang 1984 trugen die Mitglieder der ehemaligen Südostasiengruppe der ESG Bochum ihre jahrelang gesammelten Bücher und Zeitschriften zusammen und legten damit den Grundstein für die Südostasien Informationsstelle. Damit begannen wir, uns so ein bißchen zu "etablieren".

Die das Stichwort "Südostasiengruppe" (SOAG) zeigt, waren wir jedoch schon vorher als Solidaritätsgruppe aktiv gewesen:

Die SOAG war seit 1975 fester Bestandteil der Bochumer Dritte-Welt-Szene und hatte sich zum Ziel gesetzt, die nationalen Befreiungskämpfe in den Ländern Südostasiens zu unterstützen. Politische Ereignisse in Südostasien waren in dieser Zeit das Ende des Vietnamkrieges bzw. die Vertreibung des US-Imperialismus aus Indochina, der Einmarsch der Indonesier in Ost-Timor (beides 1975) und die sich daraus ergebende Widerstandsbewegung der FRETILIN sowie der Militärputsch in Thailand 1976.

Neben Ost-Timor und Thailand konzentrierten sich in den folgenden Jahren die Diskussionen um Widerstand, nationale Befreiung und bewaffnetem Kampf immer mehr auf die Philippinen.

So schrieben wir 1981 in einem Flugblatt, das zu einer Philippinen-Veranstaltung aufrief: "Wie in Süd-Korea, Nikaragua und aktuell in El Salvador zeichnet sich auch in den Philippinen ab, daß die verschärfte offene Unterdrückung zunehmend eine Vereinheitlichung und Stärkung des Widerstands durch das Volk zur Folge hat."

Einen solchen Satz würden wir heute sicherlich nicht mehr schreiben. Dennoch: Die politische Unterdrückung ist in den meisten Ländern Südostasiens ein Faktum, mit dem wir uns heute genauso auseinanderzusetzen haben wie damals. Nur: Die Entwicklungen in den Ländern haben nicht gezeigt, daß die logische Folge daraus Stärkung und vor allem Vereinheitlichung des Widerstandes ist. Dies gilt auch für das durch den Marcos-Sturz verursachte politische "Zwischenhoch" auf den Philippinen Mitte der 80er Jahre.

Die "Bewegungs-" oder "Widerstandsformen", die sich in Südostasien in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren als Re-

aktion auf die politische und wirtschaftliche Entwicklung der Länder herausgebildet haben, sind denen bei uns gar nicht so unähnlich. So fanden sich hier manche Alt-Linke mit den jüngeren KollegInnen in den Frauen-, Friedens-, Ökologie- oder Stadtteilgruppen wieder. Und auch in Südostasien entwickelten sich eher themenbezogene Gruppen, die zur Regenwaldabholzung, zu Landkonflikten oder Lohn- und Arbeitsbedingungen in Industriebetrieben tätig wurden. Diese Gruppen stellen und stellen keine Befreiungsbewegung im ursprünglichen Sinne dar, sondern bilden – zumindest teilweise – die Basis für das, was wir heute etwas mühsam als "Neue soziale Bewegung" titulieren.

Ich denke, daß wir diesen Entwicklungen vor zehn Jahren bei der Formulierung des Vereinsziels und der Errichtung der Infostelle durchaus Rechnung getragen haben. Schon in der alten SOAG haben wir uns nicht auf ein Land und seine Befreiungsbewegung konzentriert, sondern die Entwicklung verschiedener Länder beobachtet (was durch die Integration in die Bochumer Dritte-Welt-Szene noch unterstützt wurde). So fiel es uns leicht, die in den einzelnen Ländern auftretenden Umweltprobleme, Menschenrechtsverletzungen etc. als globale Prozesse zu begreifen.

Themen bestimm(t)en unsere Arbeit damit mehr als einzelne Länder. Wir begannen 1984 mit Projekten und Arbeitsgruppen zu "BRD-Interessen in Südostasien", Rüstungsexport, Frauen in Südostasien und Ländliche Entwicklung/Ökologie. Diese Themen begleiten uns noch heute. Wie aktuell z.B. die bundesdeutschen Interessen in Südostasien gerade wieder sind, wurde angedeutet.

Auch der Umweltbereich hat Kontinuität: Bereits 1984 versuchten wir, hier ein Forum für einen Umweltskandal in Malaysia zu finden, wo im Bundesstaat Perak ein Zwischenlager für radioaktive Abfälle gebaut werden sollte. Neue Impulse erlebte der Schwerpunkt Umwelt, als sich Ende der 80er Jahre das Interesse der Regenwaldgruppen über den Amazonas hinaus auch auf die Erhaltung der Urwaldbestände in Südostasien zu richten begann. Gerade in diesem Bereich konnten wir Anregungen für Veranstaltungen und Publikationen bei Zielgruppen liefern, die sich Südostasien nicht originär zum Thema gemacht hatten, sondern sich unserer Angebote bedienten, um globale Entwicklungen am Beispiel der Region zu demonstrieren.

Zweimal führten wir Besucherprogramme für Vertreter von Umweltgruppen aus Thailand und Indonesien durch. Die Indonesier waren nicht zuletzt an der deutschen Anti-AKW-Bewegung interessiert, da in ihrem Lande jetzt die ersten Atomkraftwerke errichtet werden sollten (was nicht zuletzt zeigt, daß Südostasien inzwischen weit mehr als ein Zwischenlager für radioaktive Abfälle ist!). 1992 schließlich veranstalteten wir an diesem Ort hier eine Tagung zu Umweltsituation und Demokratie in Südostasien. Seit dem letztem Jahr finanzieren wir über ABM ein Projekt zu Umwelt und Entwicklung in Südostasien, das all die Aktivitäten zu

diesem Thema systematisieren und über Publikationen besser zugänglich machen soll.

Unsere Arbeit und die Auswahl unserer Themen richteten sich jedoch nicht ausschließlich an den Ereignissen in Südostasien selbst aus. Außerdem haben die sich überstürzenden weltpolitischen Ereignisse der letzten Jahre bestimmte Themen wie z.B. das Ende der Blockkonfrontation geradezu aufgedrängt.

Die Art unserer Arbeit, vor allem unser Publikationsorgan, die "Südostasien-Informationen", hat uns ein wenig den Ruf eines "alternativen Instituts" eingebracht. Wir selbst versuchten, eine Lücke zwischen reiner Wissenschaft und dem in Deutschland ohnehin nur schwach vertretenen Journalismus zu Südostasien zu füllen.

Mit Sicherheit sind wir keine reine Aktionsgruppe (mehr). Das merken wir genau, wenn uns die Hiobsbotschaften über Verhaftungen, Landkonflikte, über Masseur oder "nur" Müllexporte erreichen. Da sind andere Gruppen, die ihre Aufgabe als Aktionsgruppe zu einem oder mehreren Ländern auch so definiert haben, häufig schneller in ihren Reaktionen (IMBAS, Watch Indonesia etc.). Unsere Aufgabe besteht eher in der Informationsbeschaffung, Betreuung von Medien und Vermittlung von Kontakten. Das heißt nicht, daß wir in einigen Fällen, wo wir genügend Unterstützung von außerhalb oder unseren eigenen Leuten hatten, nicht auch selbst aktiv geworden sind: 1987 z.B. bei der Verhaftung von Oppositionellen in Malaysia und Singapur im Rahmen des europäischen Menschenrechts-Netzwerks KEHMAS oder beim Besuch von Präsident Suharto 1991, ebenfalls zusammen mit anderen Organisationen. Beim Schwarzen Mai in Bangkok 1992 z.B. jedoch befanden wir uns eher in der genannten Rolle des Informationsvermittlers.

An dieser Stelle möchte ich einige Worte darüber verlieren, in welchem formellen/informellen Rahmen wir unsere Arbeit gemacht haben. Die Südostasien-gruppe hat auf rein ehrenamtlicher Basis agiert. Als im Herbst 1983 die ersten konzeptionellen Überlegungen zur Gründung einer Südostasien Informationsstelle erstellt wurden, fiel damals bereits das Stichwort von einer (Teil-) Professionalisierung: die bislang nebenberufliche Arbeit zur hauptamtlichen machen und damit gleichzeitig ihren Wirkungs- und Verbreitungsgrad verbessern.

Wir gingen diesen Schritt, und damit wurde in den letzten zehn Jahren die wirtschaftliche Konsolidierung unserer Arbeit zur Daueraufgabe. Wir begannen 1984 mit einer kirchlichen Starthilfe für zwei Projekte und stellten in diesem ersten Jahr bereits einen Antrag auf drei ABM-Stellen, der erst ein Jahr später genehmigt wurde.

Bis zum Ende des Jahres 1992 stützten wir uns ausschließlich auf ABM und Projektfinanzierung. Die Stellenbewilligungs- und Stellenverlängerungspolitik des Arbeitsamts war zwar durchgehend schwer kalkulierbar, doch haben gerade diese Stellen viel dazu beigetragen, den technischen Bereich (Archiv, Bibliothek etc.)

zu etablieren und zu verbessern und in bestimmten Themenbereichen produktorientiert (Broschüren, Ausstellungen, Schwerpunktnummern) zu arbeiten.

Bei der Projektfinanzierung befanden wir uns in dem grundsätzlichen Dilemma, daß eines unserer Hauptanliegen, nämlich entwicklungspolitische Bildungsarbeit zu Südostasien in Deutschland zu betreiben, nur sehr schwer Sponsoren findet. So haben wir z.B. auf Initiative eines Vorstandsmitglieds über Jahre (vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt her vergeblich) an einem Projekt zu Ökologie in Südostasien gearbeitet, durch das einerseits die Öffentlichkeitsarbeit über Umweltthemen, andererseits der Informationsfluß von deutschen zu südostasiatischen NGOs intensiviert werden sollten.

Erfolgreicher waren wir dort, wo wir mit einem festen Partner in einem südostasiatischen Land gemeinsame Projekte und Austauschprogramme planten. Als beispielhaft ist hier die Zusammenarbeit mit Thailand zu bewerten. Der 1990 entstandene Film "Westwärts", eine Gemeinschaftsproduktion der "Foundation for Women" in Bangkok und der Südostasien Informationsstelle, ist sicher unser bestverbreitetes "Produkt". Er thematisiert die Situation thailändischer und philippinischer Frauen in der Bundesrepublik aus deren eigener Sicht.

Der Film konnte entstehen, weil die Produzentinnen sich auf ein Netzwerk von Frauengruppen und Organisationen, die zu diesem Thema arbeiten, stützen konnten. Außerdem war er Resultat des sogenannten deutsch-thailändischen Dialogs, in dessen Rahmen wir drei Jahre eine Kontaktstelle finanzieren konnten.

Mit festen Partnern in Thailand wurden hier Seminare und Austauschprogramme mit Frauengruppen, Gewerkschaftern und – wie bereits erwähnt – Umweltgruppen durchgeführt. Dadurch sollten nicht zuletzt eine hohe kulturelle und sprachliche Barriere überwunden und ein Beitrag zur Völkerverständigung geleistet werden. Wir bedauern, daß es gerade diesem Bereich an Kontinuität fehlt.

Schließlich seien noch zwei Dinge angemerkt:

1. Seit 1993 finanzieren wir eine Stelle aus eigener Kraft (mit ständiger Unsicherheit).
2. Noch ein anekdotischer Rückblick: Im Jahre 1986 führten wir auf Vorstandssitzungen und in der Mitgliederversammlung erbitterte Auseinandersetzungen um die Einführung von EDV in der Infostelle – auch dies ist inzwischen wirklich "historisch".

## Perspektiven

Wie sehen die Perspektiven aus? Die Schlagworte heißen Zusammenschluß und weitere Professionalisierung: Seit einigen Jahren arbeiten wir zusammen mit dem Philippinenbüro in Köln, dem Südostasienbüro in Dortmund und dem Korea-Verband an einem Konzept für ein Asienhaus. Unterstützt werden wir von der Asienstiftung, in der die vier Gruppen "geborene" Mitglieder sind. Seit Sommer 1993 ist die Asienstiftung konkret auf der

Suche nach einem Haus und seit Oktober in Verhandlungen mit der Ruhrkohle über das Verwaltungsgebäude der Zeche Zollverein in Essen, dessen Erwerb über die Berliner Stiftung Umverteilen finanziert werden würde. Es handelt sich hier um ein großes Objekt und damit auch um ein großes und nicht risikofreies Projekt.

In dem Asienhaus werden die vier Gruppen ihre Büros unter einem Dach haben und gemeinsam ihre Archivbestände und den Vertrieb ihrer und anderer Materialien organisieren. Zusätzlich ist die Asienstiftung auch im Gespräch um die Ansiedlung "rentabler" Nutzungen wie Restaurant, Tai-Chi-Schule u.a. Wir hoffen, mit diesem Vorhaben unseren gemeinsamen Verbreitungsgrad weiter zu erhöhen. Außerdem soll das geballte "Know-how", das die vier Büros aufzuweisen haben, in Ansätzen auch kommerziell (Stichwort Länderberatung) eingesetzt werden. An solchen Konzepten arbeiten wir derzeit mit den anderen Büros, in der Hoffnung, daß der ständige Konsolidierungs-Kraftakt in erahnbarer Zukunft etwas nachläßt!

Die unmittelbare Zukunft der Infostelle sieht nämlich aufgrund der Schwierigkeit, ABM-Stellen zu verlängern und damit die Kontinuität von Arbeit und Personen zu gewährleisten, und der sonstigen finanziellen Rahmenbedingungen nicht rosig aus!

Zum Schluß möchte ich noch ein paar Worte zu einem Phänomen sagen, daß mich in all den Jahren unserer Arbeit besonders beeindruckt hat: Wir haben immer wieder betont, daß wir mit unserer entwicklungspolitischen Bildungsarbeit zu Südostasien einem weißen Fleck auf der deutschen Bewußtseins-Landkarte etwas mehr Farbe verleihen wollen. Denn Südostasien ist ein "non-issue" - trotz der vielen Touristen, die dort hinfahren.

Das hat mehrere Gründe: Politischer Widerstand und Befreiungsbewegungen haben sich vorwiegend auf andere Teile der Welt konzentriert, z.B. auf Lateinamerika, und von diesen Ländern aus die Diskussionsprozesse bestimmt. Auch die Bewältigung von Hunger und Elend und damit das Einklagen einer mehr karitativ ausgerichteten Solidarität mußte sich eher auf Afrika und andere Teile Asiens richten.

Zudem hat es in der ganzen Zeit unserer Existenz kaum Ereignisse gegeben, die das Interesse der Weltöffentlichkeit etwas nachhaltiger auf diesen Raum gelenkt haben: Der Sturz des philippinischen Präsidenten Marcos im Jahre 1986, die Entwicklungen in Kambodscha mit Friedensschluß, UN-Friedensmission unter deutscher Beteiligung etc. und vielleicht noch die Verleihung des Friedensnobelpreises an die birmanische Oppositionspolitikerin Aung San Suu Kyi waren die Ausnahmen.

Trotzdem konnten wir uns - im Gegensatz zu vielen kurzlebigen Dritte Welt-Gruppen und -Themen "halten". Ein Grund ist sicherlich unser, oben bereits beschriebener, "themenzentrierter" Ansatz. Der andere Grund ist die stabile Südostasien-"Szene". Wer sich mit Südostasien beschäftigt, tut dies zumeist nicht aus kurzfristigen "konjunktur"-politi-

**FORUM**  
 entwicklungspolitischer  
 Aktionsgruppen

Heft 6 / 9 DM  
 MiniAbo 15 DM  
 JahresAbo 50 DM

**Schwerpunktt Themen:**  
 175/76 Landminenkampagne  
 177 Ökodemokratie/-diktatur  
 178 Organtransplantation/-handel  
 179 Zukunft d. Soll-Bewegung  
 180 Antisemitismus-Israel-Palästina

Redaktion FORUM, Buchtstr. 14 / 15, 28195 HB  
 Tel. 0421-32 51 56, Fax 0421-33 78 177  
 PGA Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto 66 69-209

schen Gründen, sondern hat nachhaltigere Motive: Persönliche Betroffenheit oder Verbundenheit mit einem Land gehören genauso dazu wie wissenschaftliches oder berufliches Interesse.

Dies trifft auf uns zu: Noch heute sind von den Mitgliedern der ehemaligen SOAG vier Personen im elfköpfigen Vereinsvorstand, zwei im Personalbestand der Infostelle (einmal in Personalunion) vertreten.

Dies trifft auch auf die Südostasien-Szene ganz allgemein zu: So erinnere ich mich an erste Zusammenkünfte mit Malaysia/Singapur-Aktiven aus Europa - Emigranten, ehemaligen Entwicklungshelfern, Studenten etc. aus den Jahren 1979/80. Die meisten traf ich im März 1989 bei der Konferenz "Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte in Malaysia" im Europäischen Parlament in Brüssel wieder. Und: Wer sich mit der deutschen Singapur Ko-Gruppe von Amnesty International in Verbindung setzen will, kann sich ebenfalls seit über zehn Jahren getrost auf dieselbe Adresse verlassen.

Ähnliche Kontinuität weist auch unsere Zusammenarbeit mit den indonesischen Exilanten auf, von denen sich viele bereits 1983 aus Verbundenheit mit der SOAG in die Liste der Gründungsglieder unseres Vereins eingetragen hatten. Sie bestimmen noch heute unsere Indonesien-Aktivitäten mit. Viele von ihnen haben ihr Land seit fast 30 Jahren

nicht mehr gesehen. Sie fühlen sich einer Bewegung verbunden, die ihnen in einer seit Jahren heiß ersehnten Post-Suharto-Ära eine Rückkehr in die Heimat ermöglichen soll.

Ich möchte mich an dieser Stelle im Namen unseres Vereinsvorstandes herzlich bei all denen bedanken, mit denen wir in den letzten zehn Jahren dazu beitragen konnten, Südostasien mit seiner rasanten wirtschaftlichen Entwicklung einerseits und den sozialen Disparitäten und Menschenrechtsverletzungen andererseits im Bewußtsein mancher etwas von seiner Exotik und Fremdheit zu nehmen.

Enden möchte ich mit einer Passage aus einem Papier des Deutschen Städtetags mit dem Titel "Kulturelle Vielfalt in Deutschland", wo es heißt:

*"Dritte-Welt-Initiativen entstanden aus der Erkenntnis, daß unsere Weltwirtschaftsordnung ungerecht ist. Sie thematisieren diese Probleme und halten sie im öffentlichen Bewußtsein. Sie können Konfrontation vermindern und Verständnis aufbauen und auf diese Weise der Fremdenfeindlichkeit entgegenwirken."*

Lassen Sie uns in diesem Sinne weiterarbeiten!

Vielen Dank.